

07.12.2010 11:03



Birsen Saripina hatte keine Wahl: Sie musste mit dem Auto fahren. Denn die 38-Jährige ist Pflegerin bei der Awo-Sozialstation. Foto: Uli Preuss

Angeschoben zum Patienten

VERSORGUNG Pfleger und Retter rutschten zu den Kranken.

Patienten ohne Nahrung, Schwerstpflegefälle, die pünktlich ihre Medizin bekommen müssen: Eine kam durch, weil sie ganz einfach musste. Birsen Saripina (38) ist seit zwei Jahren Pflegekraft in der Awo-Sozialstation. Und am Sonntag hängte sie an den Frühdienst gleich die Spätschicht dran. Kolleginnen, die krank waren oder es ganz einfach nicht mehr zur Arbeit schafften, mussten vertreten werden. Denn der Job in der ambulanten Pflege duldet keinen Aufschub. 36 Senioren versorgte Pflegerin Saripina allein am Sonntag. Gerade an solchen

Wintertagen gibt es Patienten, die man einfach nicht vernachlässigen kann. „Wir haben Senioren, die nicht einmal an ihre Wasserflasche kommen, aber ihre Medizin oder ihre Insulinspritze pünktlich brauchen“, erzählt Birsen Saripina. Eine lange Verspätung ist da einfach nicht drin. Unterstützt wurde Birsen Saripina von Praktikantin Yasemin Atasoy. „Sie hat mich dauernd angeschoben, ohne sie wäre ich mit dem Wagen über keine Seitenstraße gekommen“, lobt Birsin Saripina die Auszubildende aus dem Altenpflegeseminar an der Langhansstraße, die bei der Awo gerade sechs Wochen in den ambulanten Pflegedienst hineinschnuppert.

In Theegarten dauerte es 40 Minuten zwischen Auto und Patienten

Keine leichte Arbeit am Sonn- und Montag. Denn auch dort, wo die Straßen frei waren, fehlte zumindest der Parkraum für den kleinen Suzuki Splash. Also aussteigen, da, wo man halten kann, und durch den Schnee zum Kunden stapfen. Pflegerin Saripina schwört dabei auf ihre Trekkingstiefel aus dem Supermarkt, aber im Bereich Theegarten waren es dann doch fast 40 Fußminuten zwischen Patient und Auto.

Bei „den vielen Passanten, die mitgeschoben haben“, möchte sich Birsen Saripina herzlich bedanken, macht aber klar: „Dieser Wintereinbruch war nichts gegen die Winter 2009 und 2006.“

160 schneebedingte Einsätze zählte die Feuerwehr von Sonntag, 7.30 Uhr, bis gestern Nachmittag. Feuerwehrchef Frank-Michael Fischer, der allein am Sonntag 120 Mann im Einsatz hatte, listet auf: „Bäume auf Oberleitungen und Autos, Schneelasten von Dächern holen, Trucks bergen.“

Am Sonntag gönnten sich die Wehrmänner kaum eine Pause. Rettungswagen der Feuerwehr und des DRK fuhren zahlreiche Unfall- und Sturzopfer. „Natürlich haben wir vorher die Schneeketten aufgezogen“, sagte Stefan Nippes vom DRK.

Die Krankenhäuser waren vorbereitet, hatten am Samstag mehr zu tun als am Sonntag. Klinikum-Sprecher Wolfgang Schreiber: „Am Samstag rutschten die Leute aus, am Sonntag blieben alle lieber daheim“. Vorbereitet waren die Mediziner auf den schulfreien Montag. Mit Schlittenunfällen und komplizierten Brüchen rechnete auch die St. Lukas Klinik - dann, „wenn es beginnt zu schneien oder wenn es beginnt zu tauen“, so Chirurgie-Chefarzt Markus Meibert.

up